

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Insertats
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, merkwürdig 9 Uhr
Nachmittags, größerer bezogen Tag
zu vor erbeten.

Insertate besterben stammliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 96.

Donnerstag, den 24. April.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Abonnement-Einladung.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein
besonderes Abonnement zum Preise von 1,50 M.
Bestellungen werden in der Expedition und von unseren
Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

Die schützenerische Bewegung in Frankreich.

Von dem parlamentarischen Geschäftsausweise, der in
Frankreich mit der Prüfung der Ursachen des wirtschaft-
lichen Wohlstandes beauftragt ist, wurden in diesen Tagen
der Vertreter der pariser Handelskammer, sowie derjenige
der Syndikalkammer der Eisenhändler vernommen. Die
Auslassungen der beiden Großindustriellen wurden von der
"Dép. Française" eingehend erörtert, weil sie im direkten
Widerstreit zu einander stehen. Während die pariser
Handelskammer nach wie vor dem Freihandel zuneigt und
der Vertreter der Eisenhändler ein durchaus liberales Wirt-
schaftssystem verlangt, erhob der Vertreter der Syndikats-
kammer die entgegengesetzten Forderungen und pro-
testierte insbesondere gegen die Handelsverträge der Ver-
gangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Die pariser
Handelskammer ist der Ansicht, daß das Liberalisierungs-
werden ist, daß eine wirksame Kritik gar nicht bestche, son-
dern nur ein allgemeines Unbehagen vorhanden sei, von
welchem augenblicklich alle industriellen Nationen betroffen
werden.

Das erwähnte Syndikat läßt dagegen erklären, daß
die Kritik hauptsächlich existiert, und zwar nicht vorüber-
gehend, sondern dauernd. Hinzugefügt wird, daß diese
Krise seit den Handelsverträgen von 1860 datiere und seit
dem Jahre 1881 sich verschlimmert habe. Die Art und
Weise, erklärte Herr Ferry, in welcher die Handelsver-
träge abgeschlossen worden sind, hat auf die französische
Industrie und insbesondere auf die pariser Industrie den
verhängnisvollsten Einfluß ausgeübt. Aus einem zugleich
den Untersuchungsausweise vorgelegten Tableau geht her-
vor, daß im abgelaufenen Jahre der Export der pariser
Industrie um 97 Millionen Francs zurückgegangen ist.
Wenn diese Thatsache aber auf die Handelsverträge zurück-
geführt wird, so bezeichnet die "Dép. Franç." dies als
eine Ueberzeugung. Wenn wir keinen Vertrag hätten,
dann der Artikel 11 des Frankfurter Friedensvertrages
nicht existierte, so würde dies die fremden Nationen nicht
verhindern, ihre Zölle zu erhöhen und uns ihren Markt
zu verschließen. Zugleich wird hervorgehoben, daß Frank-
reich dann nur ebenfalls seine Zölle erhöhen könnte, um
dem Import fremder Waaren Einhalt zu thun, womit der
Zarifkrieg in aller Form vorhanden wäre. Das handels-
politische Organ widerlegt dann im Einzelnen die gegen die
Handelsverträge erhobenen Beschuldigungen. Man wird

jedoch kaum bei der Annahme festhalten, daß die schütz-
enerische Bewegung sich in Frankreich immer schärfer
accentuirt.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 23. April.

Ueber die von England vorgeschlagene Konferenz zur
Änderung des ägyptischen Liquidationsgesetzes wird
der "Nat. Zig." aus London von befehrter Seite
telegraphirt, daß jede mit dem materiellen Theile der ägypti-
schen Schuld nicht in direktem Zusammenhange stehende
Frage von der Erörterung auf der Konferenz unbedingt
ausgeschlossen sein solle. Nur auf Grund dieser Voraus-
setzung glaubt man in London die Zustimmung der Mächte
zur Konferenzvorschläge erwarten zu dürfen. — In
Berlin verlautet, daß die Theilnahme Deutschlands an
dem Kongresse von der Erfüllung obiger Bedingung ab-
hängig sei.

Der Magd. Zig. schreibt man von Berlin: Es ist
mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Staatsrats-
frage im Prinzip abgeschlossen ist. Der Kaiser wie der
Kronprinz dürften für die Pläne des Fürsten Bismarck ge-
wonnen sein. Die Frage, ob die letzteren lebhaft auf dem
Verordnungswege, also ohne Mitwirkung des Landtages aus-
führbar sind, hat die meisten Schwierigkeiten gemacht; ja, es
heißt, daß diese letzteren noch nicht ganz überwunden wären
und daß über Zusammenlegung des Staatsrats und Ge-
schäftszweig in demselben die Alten noch nicht geschlossen seien.
Zweifelhaft verfährt man uns, daß die Ausarbeitung der
einzelnen Punkte so große Schwierigkeiten macht, daß auf
einen Abbruch derselben in nächster Zeit noch nicht gerechnet
werden könne.

Morgen wird die Kommission für Verlängerung
des Sozialistengesetzes ihre Thätigkeit wieder aufnehmen.
Die Windthorst'schen Anträge haben außerhalb des Centrum's
nur einen geringen Eindruck gemacht. Man hält dieselben
nur für ein Mittel zu dem Zweck, das Centrum von dem
Vorwurf einer rein negativen Haltung freizusprechen. Von
verschiedenen Seiten fällt man jedoch die Annahme der An-
träge nicht für unwahrscheinlich. Die Regierung würde, wie
die Sachen heute stehen, die Annahme der Windthorst'schen
Anträge einer Ablehnung der Vorlage vollständig gleich er-
achten.

Der Abg. v. Schorlemer-Alst vermahnt sich in
einem an den "Westf. Merz." gerichteten Schreiben dagegen,
daß er, wie viel behauptet worden, mit diesem liberalen
Blatte über die Zulässigkeit der Verlängerung des
Sozialistengesetzes einverstanden sei. Er sagt:

Ich erkläre, daß meine Ansicht betreffs des Sozialistengesetzes,
bez. dessen Verlängerung unverständlich dieselbe blieb und ist, wie ich

selbe in meinen Reden und Bestimmungen früher dargelegt habe,
unter Hinweis auf die viel härteren Maßnahmen, welche unter
den härtesten Bedingungen, wo dem das Expropriationsgesetz sogar gegen
das ausdrückliche Wort des Reichstages aufrecht erhal-
ten wird.

Im Landtage macht sich immer mehr die Ueberzeu-
gung geltend, daß die Steuererhöhung in dieser Session
unvermeidlich bleiben werden. Auch der Präsident des Abgeor-
detenhauses ist der Ansicht, daß die übrigen Arbeiten in
längstens 3 Wochen zu erledigen sind, und also selbst wenn
das Herrenhaus einzelne Vorlagen noch einmal an das Ab-
geordnetenhaus würde zurückgelangen lassen, der Landtag lange
vor Pfingsten geschlossen werden könnte. An die Möglichkeit
der Vorlegung eines neuen kirchenpolitischen Gesetzes will
Niemand im Abgeordnetenhaus glauben, war doch überall
die Angabe verbreitet, daß von weiteren Verhandlungen mit
der Kurie im Augenblick nicht die Rede sei.

Der Antrag Sachsens auf Revision der Maß- und
Gewichtsordnung beschäftigt bereits die Ausschüsse des
Bundesraths. Es scheint, daß der letztere in seiner Neig-
heit sich für die Revision erklären wird.

Auf die Handhabung des Zollgesetzes vom
15. Juli 1879 wirft der neueste Geschäftsbericht der Altien-
gesellschaft "Berliner Holz-Komptoir" ein interessantes
Streiflicht, wie folgt:

Die Fassung der Position 13 C. 1., "roh, oder bloß mit der
Art vorbereiteter", ließ seine Zeit weder bei den Finanzbehörden noch
bei den Interessenten einen Zweifel darüber, daß unter diese Position
auch Eisenbahnwagen fallen, sofern sie eben nur mit der Art be-
reitet waren. Nach Verlauf von fast zwei Jahren wurde diese
Angelegenheit gemäß der Berufung des preussischen Finanz-
ministeriums vom 28. November 1882 dahin geändert, daß nicht allein
diese Eisenbahnwagen, sondern auch alle rohen, aber nur mit der
Art bearbeiteten Hölzer, sofern deren Länge nur die Voraussetzung
des Zwecks der Verwendung zu Schwellen aufkommen läßt, nicht wie
bisher zu verzollen seien, sondern dem 2/3 mal höheren Zoll ver-
fallen. Ein Jahr darauf kommt laut Ministerialerläßung vom
28. November 1883 die Befehle nun wieder zu der neuen Ueber-
zeugung, daß rohe, aber nur mit der Art bearbeitete, aber doppelte
und mehrfache Länge oder Stärke von Eisenbahnwellen solche
Hölzer wieder in die niedrigere Position zurück zu versetzen, jedoch
von einfacher Länge oder Stärke oder nach wie vor zu verzollen
sind. — Endlich schon bei dem hiesigen Zollrat'schen Zusammen-
tritte und der Erhebung von 1 auf 2/3 der Höhe des Zolles bei so
untergeordneter Waare wie Eisenbahnwellen eine recht empfindliche
Schädigung des Handels, um wie viel schwerer würde dieselbe beim
Durchbringen der gestellten Holzollvorsorge geworden, wobei der
Zoll für eine Schwelle von durchschnittlich 6 1/2 auf 4 3/4 gekürzt
worden wäre. Wenn wir diese allbekannten Thatsachen hier wieder-
holen, so bezwecken wir damit, allen Interessenten zur Erwägung
anzuhängen zu geben, ob durch Petitionen an den Reichstag nicht Ab-
hilfe zu erlangen wäre? Mindestens dürfte dieselbe eine Maßnahme
dahin erlangen, bei Verzollung von Hölzern durch deren hiesige
Bekanntmachung so geschäftlichen Anstellungen vorzugehen.

Ueber die telegraphisch gemeldete Versammlung deut-
scher Baumwollspinner berichtet die "Fr. Zig." des
Näheren:

Lochter fortgerichtet war, ohne daß Jemand etwas davon er-
fahren hatte. Erst als Signora Petronella früh am Abend
wieder kam, änderte sich die Scene. Sie hatte ihre Waise
Giovanna im besten Wohlsein, höchlich erkaunt über den
Besuch und keineswegs unangenehm überrascht davon, gefun-
den. Es war ihr nicht eingefallen, ein Telegramm an
Petronella abzuschicken, und sie würde, wie sie sich betreuend
hinzufragte, auch in der Todesstunde nicht zu solchem unrichti-
gen Ding, von dem man noch gar nicht wisse, ob es
nicht direkt der Hölle entsaune, gegriffen haben. Vorläufig
sei sie aber noch gesund und frisch und brauche die Waise
ganz und gar nicht.

Die sonst so zungenfertige Petronella ließ die süßen
und bescheidenen Worte ihrer Verwandtin außerordentlich
huldbarm über sich ergehen. Schmerz und Angst nahmen ihre
Seele gefangen und machten sie gleichgültig gegen Krän-
zungen und Beleidigungen. All ihr Sinnen und Krachten
war einzig und allein darauf gerichtet, so schnell wie mög-
lich nach Florenz zurückzuehren. Hatte man ihr ein ge-
fährliches Telegramm geschickt, so konnte dies zu keinem an-
deren Zwecke geschahen sein, als um sie vom Dancie fort zu
locken und während ihrer Abwesenheit eine ruchlose That
zu vollziehen.

Was namenloser Angst gemeint, machte sie sich auf
den Rücken und fand bei ihrer Heimkehr ihre schlammigen
Besuchungen noch überrotten. Annunziata war spurlos
verschwunden — Renzo lag in einem betlagenswerthen Zu-
stande auf dem Schmerzlager.

Das Mittel und Umarmungen half gemacht hatte, ver-
wandelte sich in den heftigsten Zorn, als sie erfuhr, daß er
Annunziata allein gelassen habe. "Recht ist Dir ge-
schewen!" rief sie in ihrer maßlosen Leidenschaft. "Nicht viel
schlimmer hätte es Dir ergehen müssen. Wie kommst Du
das Mädchen allein lassen? Du hättest es mir doch
auf das Kreuzig geschworen, sie wie Deinen Augapfel zu
hüten."

"Ihr sagt aber doch immer selbst, Tante, man dürfe
kein Geschäft von der Hand weisen," entgegnete sich
Renzo, "und der Signor in der Villa Gerini wollte mit
so große Aufträge geben."

[23] Verloren.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

12.

Eine geraume Zeit war vergangen, als Renzo unter
dem Mitleiden und Schüteln eines Nachbarn, der ihn be-
wußtlos am Wege gefunden, endlich wieder die Augen auf-
schlug. Lange verwehte er sich nicht zu befinden, wie er
in diesen jämmerlichen Zustand gerathen sei. Erst dann,
als er mit Hilfe dieses Nachbarn wieder auf die Beine
genommen war und sich ebenfalls mit dessen Beistand das
von Blut und Straßenschutt überströmte Gesicht wenigstens
so weit gereinigt hatte, um aus den Augen sehen zu
können, lernte ihn allmählich die Erinnerung zurück. Er
begann seinem Retter zu erzählen, was ihm begegnet und
woburd er in die traurige Lage gerathen sei, in welcher
er ihn aufgefunden, aber sein Bericht klang so verworren
und so unglücklich, daß der Mann die Achseln zuckte, still
vor sich hin lächelte und sich in seiner vorgefaßten Mei-
nung nur bestärkt fühlte. Er kannte Renzo zwar als einen
mäßigen Burfchen, hatte aber doch, als er ihn bewußtlos
in der Straße liegen fand, soviel geschlossen, der junge
Mann habe in einer lustigen Gesellschaft ein paar Gläser
Wein zu viel getrunken, sei gestolpert und habe sich im
Fallen den Kopf auf einem Stein blutig geschlagen.
Da Renzo nicht im Stande war, allein zu gehen,
so führte ihn der Nachbar nach dem nahegelegenen Hause
der Signora Petronella, und hier mußte sich der letz-
tere doch überzeugen, daß außerordentliche Dinge vorge-
fallen seien.

Die Hausthür stand weit offen. Im ganzen Hause
brannte kein einziges Licht, auf alles Rufen und Schreien
des guten Mannes, der Renzo's Versicherungen, es sei
Niemand da, durchaus keinen Glauben schenken wollte, er-
schien weder Petronella noch ihre Tochter.

Nach langem Umlertappen gelang es ihnen endlich,
Licht anzuzünden. Als die Kerze das Zimmer beleuchtete,
sah man, daß die Bewohnerin noch vor Kurzem arbeitend
am Tische gesessen hatte und plötzlich davon aufgesprungen

sein mußte. Ein halbverbranntes Strohhalm lag am Boden,
der auch die Spuren von todtigen Einstößen zeigte. Im
Hausesir lagen der Leuchter und das Licht, rechnete man
dazu noch die offen stehenden Thüren und die Abwesenheit
der Frauen, so gewannen Renzo's Behauptungen allerdings
an Wahrscheinlichkeit.

Dennoch wollte sein Begleiter nicht recht daran glauben.
Ihm erschien es der Reize nach Biss, von der Renzo erzählte,
begleitet habe. Er meinte, Renzo habe sich in seinem
Kausch vergriffen, beim Nachhausekommen selbst die Un-
ordnung angerichtet und sei dann auf die Straße getaumelt,
wie der vermeintlich Gebraute zu sehen.

Noch mehr bestärkt ward er in seinem Verdachte, als
Renzo von Deutlichen sprach, die das Vordereck vollführt
haben sollten, und sich gegen die Räuber in Drohungen
und Verwünschungen erging, die immer maßloser wurden,
je stärker das Wundfieber auftrat.

Renzo's Gedanken verwirrten sich mehr und mehr, er
vermochte das wirklich Geschehene nicht mehr von dem zu
trennen, was ihm seine Fieberphantasien vortanzelten. Sein
Felsler sorgte für ihn so gut er es eben vermochte, und
ging dann, um eine Nachbarn zu seinem Verstande herbei
zu holen. Die ganze Nacht und den darauf folgenden Tag
lag der arme Burfche von heftigen Schmerzen gepeinigt,
theils in Fieberhitze, theils in einem Zustande dumpfer
Betäubung auf seinem Lager. Qualvoller als alle Schmerzen,
die er litt, waren für ihn aber die Augenblicke, in welchen
er zum vollen Bewußtsein erwachte, seine Lage klar erkannte
und sich ohnmächtig fühlte, irgend etwas zu thun, um
Annunziata's Entführung zu entdecken und das Mädchen aus
ihren Händen zu befreien.

Die Nachbarn verpflegten ihn und sorgten für ihn,
aber sie waren wenig geeignet, seinen Anforderungen Folge
zu leisten, die Behörden gegen Verbrecher aufzubieten, für
deren Vorhandensein man nur sehr schwache Beweise hatte.
Man neigte sich allgemein der Annahme zu, Annunziata
sei mit ihrer Mutter verflucht. Signora Petronella hielt
sich ziemlich abgeändert vom Vertreter zu dem Nachbar,
man wußte wenig von ihrem Thun und Treiben und fand
nichts Verwunderliches darin, daß sie plötzlich mit ihrer

Kiel, 22. April. Der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Capri, ist heute Vormittag hier eingetroffen. Das Uebungsgefahrer ist mit dem heutigen Tage in Dienst gestellt.

Österreich.

Wien, 22. April. Gestern fand in den Alexander-Zimmern der Hofburg ein Galaballer statt, an welchem Erzherzog Albrecht, der deutsche Botschafter Prinz Reuß nebst den Mitgliedern der deutschen Botschaft, der Kriegsminister Graf Schlichterle und die Deputation des österr. preussischen Grenadier-Regiments Nr. 3 theilnahmen.

Italien.

Turin, 22. April. Die Herzogin von Genua ist gestern Nachmittag von einem Krampfen erkrankt worden.

Rußland.

Petersburg, 22. April. Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, Braut des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, ist mittelst Separatzugs heute Nachmittag kurz vor 4 Uhr hier auf dem Warschauer Bahnhof eingetroffen. Bei der Ankunft der Prinzessin, welcher der Großfürst-Bräutigam entgegengefahren war, begaben sich der Kaiser, die Kaiserin, die Mutter und der Bruder des Bräutigams in den Wagen, woselbst die Begrüßung der Braut und der anderen mit derselben eingetroffenen Gäste stattfand. Auf dem Bahnhofe hatten sich ferner zum Empfang der Braut die Hofstaat, die Wittfrauen des diplomatischen Korps und die Minister versammelt, auch war daselbst eine Ehrenkompanie von dem Usmarischen Leib-Garde-Regiment, welchem der Großfürst-Bräutigam angehört, mit der Fahne und dem Musikkorps aufgestellt. Nach der Begrüßung in dem Wagen nahmen das Brautpaar und deren Eltern in den kaiserlichen Salons auf dem Bahnhofe die förmlichen und die Bewillkommungen der übrigen Anwesenden entgegen. Von dem Bahnhofe begaben sich die Fürstlichkeiten in vierspannigen Galasulischen nach dem Winterpalais, wo die Gemächer für die Braut hergerichtet sind. In dem ersten Wagen fuhren die Braut mit der Kaiserin und im zweiten der Kaiser mit dem Großfürsten Wladimir.

Provinzielles.

Staßfurt, 22. April. Die auf gestern Abend durch den hiesigen Magistrat einberufene Versammlung der durch Erdbeben auf ihrem Eigenthum geschädigten Bürger war mittelfast besucht. Der Vorsitz führte Herr Bürgermeister Reinhardt. Veranlassung zur Einberufung hatte ein durch die königliche Berginspektion an den Magistrat gerichtetes Schreiben gegeben, in welchem dieser ersucht wird, einen Vertrauensmann zu ernennen oder durch die Geschädigten wählen zu lassen, welcher in Gemeinschaft mit dem königlichen Baumeister Schmidt die Interessen der Geschädigten in Entscheidungssachen vertreten habe. Derselbe werde von der Berginspektion für seine diesbezüglichen Bemühungen entschädigt werden. Die Diskussion währte nur eine kurze Zeit, da sofort von Seiten eines Theilnehmers widersprochen wurde, auf das Ansuchen der Berginspektion einzugehen, weil man von einem derartigen Vorgehen nur ein Verjögern der Angelegenheit zu erwarten habe und der Vorschlag auch wegen des Grundes nicht Vertrauen erwecken könne, weil der Vertrauensmann von der Berginspektion für seine Bemühungen belohnt werden solle. Einmüthig beschloß die Versammlung darum, von der Ernennung eines derartigen Vertrauensmannes abzusehen.

Galberstadt, 22. April. Die Zimmerleute haben auch mit Beginn dieser Woche die Arbeit nicht wieder aufgenommen, so daß der Streik voraussichtlich diese Woche hindurch leider noch fortdauern wird. Die Zimmermeister und Baunternnehmer, welche auf die gestellten Bedingungen nicht eingehen konnten, erwahnt hiesaus ein großer Nachtheil. Eine größere Zahl unverheirateter Gesellen hat die hiesige Stadt verlassen, um in anderen Orten Beschäftigung zu suchen.

Bermischtes.

Berlin, 21. April. Die erste diesjährige Luftschiffahrt, die Richard Dptig mit seinem Ballon „Victoria“ gegen von der Neuen Welt aus unternahm, war eine der geschicktesten unter den 250 Aufstiegen, die der Aeronaut nunmehr hinter sich hat. Die Füllung des Ballons ging glatt vor sich, und gegen 6 Uhr konnten in Gegenwart einer großen Menschenmenge die letzten Vorbereitungen getroffen werden. In der Gondel nahm neben dem Luftschiffer Freiherr von Hagen vom Vorstand des Deutschen Vereins zur Beförderung der Luftschiffahrt Platz. Befehls Vornahme wissenschaftlicher Beobachtungen waren außerdem in der Gondel verschiedene Apparate angebracht. Bei einem starken Ostwinde erfolgte um 6 Uhr die Aufahrt. Mit rapider Schnelligkeit stieg der Ballon in die Höhe und erreichte in wenigen Sekunden den Oberwind, einen stürmischen Nordost. Die vom Anemometer abgelesene Geschwindigkeit betrug 22 Meter in der Sekunde, ein nur selten beobachtetes Vorkommniß. In wenigen Minuten war die Höhe von 5400 Fuß erreicht. Das Thermometer zeigte in dieser Höhe — 6 Grad C. Da Dptig befürchtete, in das Wald- und Seegebiet von Potsdam zu geraten, beschloß er über Osborn die Landung. Mit großer Schnelligkeit wurde der Erdboden erreicht, in dem weichen Boden der Knieelender vermochte jedoch bei dem starken Winde der Anker nicht zu halten, so daß die Luftschiffer eine Strecke weit fast bis Großpreußen geschleift wurden. Zum Glück kamen die Luftschiffer, einige Hautabstürzungen und die allerdings sehr bedauerliche Kleidung abgesehen, ohne Schaden davon, auch der Ballon hat nur einen kleinen Riß erlitten. Vom Aufstieg bis zur Landung waren nur zwölf Minuten verfloßen. Erst um 1 Uhr Nachts trafen die Luftschiffer wieder in der Neuen Welt ein.

Berlin, 22. April. Dem „Berl. T.“ schreibt man zum 21. April: 1251 Tischlergelehen sollen, wie in einer gestern Abend im königlichen Kasino in der Potsdamerstraße stattgehabten Versammlung mitgetheilt wurde, bis Montag Nachmittag die Arbeit in hiesigen Werkstätten nie

bergelegt haben. Ferner wurde berichtet, daß 1782 Gesellen die gestellten Forderungen bewilligt erhalten hätten, während in anderen Fällen noch keine bestimmte Zusage gemacht worden ist.

Geschmenda. Ein rother Purpurg wurde hier als der Träger eines Unfalls ermittelt, welcher zu großem Unglück hätte führen können. In der Neudörferstraße wurde hier ein Brunnen mit Dynamit gesprengt. Die Steinmassen flogen über 70 Schritte weit. Das Menschen nicht getödtet oder verletzt worden, war ein Wunder. Wochen- und monatelang wurde unruhig nach dem Träger gefahndet, jetzt ist als solcher ein junger Mensch von erst 17 Jahren ermittelt worden.

Gaußsch. Am ersten Osterfeiertag machten sich zwei Frauen das etwas sonderbare Vergnügen, den Zug auf der Bahn Magwitz-Gaußsch aufhalten zu wollen. Sie setzten sich nämlich am Uebergang zwischen Gaußsch und Deusch auf den Bahnsperre und verließen denselben aller Warnungssignale ungeachtet nicht eher, als bis der Zug wenige Schritte vor ihnen zum Stehen gebracht war. Als dann gaben sie schleunigst fernschleif, wurden indeß von Zupersonal eingeholt und zur Abreise gebracht. Sie hatten sich — ihrer Aufgabe nach — nur einen Spaß mit dem Lokomotivführer machen wollen.

London, 22. April. Heute früh fand in Ipswich über an mehreren anderen Orten in den hiesigen Grafschaften eine ziemlich starke Erdbebenstörung statt. Erheblich heftiger wurde dieselbe in Colchester verspürt, wo man auch ein starkes unterirdisches Geräusch hörte, alle Gebäude gerieten in eine zitternde Bewegung, eine große Anzahl von Schornsteinen stürzte ein, ein 150 Fuß hoher Kirchthurm brach zusammen. Die Erdbebenstörung dauerte etwa 30 Sekunden, die Bevölkerung war auf das Außerordentliche beunruhigt und eilte auf die Straßen und in das Freie. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Wien, 22. April. Die Mörder Hugo Schenk und Schloßfärel sind heute früh durch den Strang hingerichtet worden.

[Ein düsterer Akt.] Am Sonnabend Nachmittag gelangte an das Präsidium des Landesgerichts zu Wien eine Zuschrift des Obersten Gerichtshofes mit der inhaltschweren Meldung der kaiserlichen Entschlüsse, welche über Hugo Schenk und seine beiden Genossen gefällt wurde. Montag Mittag wurde den drei Mörder der endgültige Ausspruch über ihr Schicksal verkündet. Dieser schloß Akt ging in einer Unteruchungszelle vor sich, deren Mobiliar für den Tag ein mit grünem Tuch bedeckter Tisch und mehrere Stühle für die Gerichts-Kommission bildeten, an deren Spitze der Vorsitzende im Prozesse Graf Lanzan sich befand. Der erste der vorgewiesenen Beurlaubten war Karl Schenk. Karl Schenk war sichtlich erregt. Obwohl ihm bekannt gewesen sein dürfte, daß das Landesgericht seine Begnadigung beantragt hatte, horchte er doch gespannt, ja mit schilleriger Gier auf die Verlesung des ihn betreffenden Dekretes durch den Präsidenten. Als er vernahm, daß er zu lebenslangem Kerker verurtheilt sei, athmete er erleichtert auf. Er unterschrieb sodann auf Wunsch des Präsidenten das Protokoll, dankte mit einer tiefen Verbeugung und wurde abgeführt. Es entlief eine Pause von etwa 15 Minuten, herbeigeführt dadurch, daß Hugo Schenk, der nun an die Reihe kam, aus einem entfernten Orte herbeigeführt werden mußte. Schenk trat im Gegensatz zu seinen beiden Genossen das Straßenschild, ein Holzkast unrauhes sein Gesicht, das beinahe bei der Verhandlung voll von einem Schmutzhaat behaftet wurde. Er trat mit vollkommen freier Miene ein, ernst, aber doch sehr ruhig, und begab sich mit leichten Schritten bis dicht zum Gerichtstische. Die Kaltblütigkeit, welche er an den Tag zu legen wußte, wirkte frappierend. Der Präsident theilte ihm in zusammengebrängter Weise mit, daß der Kaiser befunden habe, es dem Obersten Gerichtshofe zu überlassen, daß dieser gegen ihn des Amtes handle. „Es ist damit“, sagte der Präsident fort, „das Urtheil des Landesgerichtes vom 16. März nach jeder Richtung hin in Rechtskraft erwachsen.“ „Sie verstehen, was das heißt?“ fügte der Präsident fragend bei. Hugo Schenk sagte laut, seine elegante Haltung bedäufend: „Ja.“ „Ich gebe Ihnen bekannt“, sagte nun der Präsident, „daß die Vollziehung dieses Urtheils morgen früh 7 Uhr in diesem Strafgerichtsgelände stattfinden wird. Sind Sie geneigt, das Protokoll zu unterschreiben?“ „Ich bitte“, antwortete Schenk in verbindlichen Tone. Sodann setzte er sich auf die an ihn gerichtete Stellung gelassen an den Tisch, ergriß ruhig die Feder und unterschrieb das Protokoll mit fester Hand. Nachmals verbeugte er sich in eleganter Weise und schritt dann sicher und fest, den Wachmännern folgend, zur Thür hinaus. Nach einer aermaligen Pause fand sich mit dem gleichen Vorgange Karl Schloßfärel ein. Er war fuchsbart bleich; eine wahre Todtenblässe bedeckte sein Gesicht. Mit starren Augen und weitgeöffnetem Munde bläute er den Präsidenten an. Dichter noch als um ihn die beiden anderen Verurtheilten schauerten sich um ihn die Funktionäre des Gefängnisses und die Wachmänner. Der Präsident verknüpfte ihm die Entscheidung über sein Schicksal in gleicher Weise, wie er es gegenüber Hugo Schenk gethan. Karl Schloßfärel taumelte, die Bestimmung schien ihn zu verlassen, er sank in die Arme des ihm zunächst stehenden Wachmannes. Nach rief man ihm die Worte auf und der Gefängnißarzt trat näher; bald aber konstatierte der Präsident: „Ich sehe, daß er sich bereits wieder erholt hat, es ist keine Dummheit.“ Karl Schloßfärel flüsterte jetzt: „Ich möchte bitten noch um 24 Stunden.“ Präj.: „Diese haben Sie ja so wie so, wenn auch nicht nach dem Glodenschlage.“ — Schloßfärel: „Ich möchte bitten, noch mit meiner Frau zu sprechen.“ Präj.: „Wenn sie hier ist, sieht kein Hinderniß im Wege. Auch der geistliche Herr wird zu Ihnen kommen.“ — Schloßfärel: „Ja, sie kann heute nicht mehr kommen.“ Präj.: „So wollen wir uns scheiden.“ Der Verurtheilte hatte während dieses Dialoges fortwährend gebebt. Der Präsident übergab ihm nur noch einen Brief von dessen Mutter, und sodann wurde Schloßfärel, der ein Bild des tiefsten Jammers bot, von den Wachmännern halb hinweggetragen. Damit war die Verkündigung zu Ende. Der Brief, welchen die Mutter Schloßfärel's an ihren Sohn richtete, lautet folgendermaßen: „Ich hoffe, bald selbst zu ferien und mit dir im Himmel vereint zu sein. Ich verfluche das Schicksal Hugo Schenk, das dich ins Unglück geführt hat. Auch dein Stiefvater hat dir verziehen.“ [Im Germanischen Museum] zu Nürnberg ist das fürstliche Museum und seinen Räumern gestiftete Fenster am 16. d. M. aufgestellt worden. Den Karton zur Glasmalerei dieses Fensters hat Professor Wanders entworfen und Glasmaler Giesgraber hat die Glasmalerei nach dem Karton ausgeführt. Der „Frankf. Kur.“ schildert die Darstellung folgendermaßen: Unter einem von zwei Säulen getragenen Rundbogen fließt eine mächtige Eiche, zu deren beiden Seiten zum Zeichen, daß die Familie von Bismarck fast immer im Kriegsdienste der brandenburgisch-preussischen Regenten gestanden, je ein Gemahlfürter in Eisenrüstung des 16. Jahrhunderts steht, deren einer in frappanter Schildkröte die energischen Züge des hier doppelt erkennbaren Königs zeigt. Die beiden Krieger halten das Stammwappen der Familie Bismarck; über denselben in der Krone der Eiche ist das fürstliche Wappen angebracht, das die ganze Breite des Fensters einnimmt. Das Stammwappen hat hier den preussischen und den brandenburgischen Adler, welche die Standarten der dem Reiche wiederzugegeben, längst verloren geglaubten Länder Vorhingen und Hülfe halten, zu Schildhaltern und wird von einer Fürstkrone gekrönt, aus welcher als Hintergrund des ganzen Wappens ein pyrrhuner, mit Fernand verbräunter Eisenmantel hervorragt. In den Ecken finden sich dann noch die Wappen der Grafen v. Bismarck, Württemberg, Knie, und der Grafen v. Bismarck, dessen Angehörigen wird das Glasgemälde durch Wappenschilder des 7. Kaiserregiments zu Halberstadt, dessen Chef der Reichsfürst ist, der preussisch-österreichischen, in welchen vortragweise die Angehörigen der Familie Bismarck auch die beiden Eichen des Fürsten — Knie, und Embleme der Wappengattungen des 16. und 17. Jahrhunderts, in denen die Vorfahren der Bismarck gebirt hatten. In der Fäule der Eiche ist eine reizende Renaissance-Cantoude angebracht, welche die Widmungsschrift: „Gestiftet vom ersten Kaiser des neuen deutschen Reiches und seinen Anagnen, 1883“ enthält.

Berlin, 21. April. Eine interessante Wette wurde der „Täg. Rundsch.“ zufolge am ersten Osterfeiertag zwischen einem Rentier Du von hier und dem Rentier O. von Brandenburg a. d. H. zum Austrag gebracht. Du, ein tüchtiger Fußgänger, der bei der Infanterie gedient, und O., der bei der Kavallerie gestanden, kamen in Wettsangelegenheiten darüber, ob der Infanterist, seinen Füßen vertrauend, es begünstigt der Leistungsfähigkeit wohl mit dem Rentier aufzunehmen vermöge. Zuerst hielt sich der Streit in den Grenzen gegenseitigen scherzhaften Aufzinsens, wies dies am Stimmlich häufig vorkommen pflegt. Als aber auch die Umstehenden Partei für den einen und den anderen zu nehmen begannen, wurde Ernst aus dem Scherz, und O. machte sich endlich anheischig, eine Wegstrecke von fünf Meilen in sechs Stunden zurücklegen zu können. Der Vorschlag wurde angenommen, und am ersten Osterfeiertag, früh 6 Uhr, versammelten sich die Wettenden am Brandenburger Thor. Von hier aus wurde die Strecke bis zum Polytechnicum in Charlottenburg (18 km) von O. zunächst dreimal hin und zurück gelaufen, während O. zu Pferde nebenher ritt und die Schiedsrichter im Wagen die Kontrolle übten. Nachdem dies geschehen, ließ Du ferner die Strecke vom Brandenburger Thor bis zum Marktplatz in Spandau, 19 1/2 km. Wie nunmehr festgesetzt werden konnte, hatte Du zur Zurücklegung dieser 37 1/2 km nur 6 1/2 Stunden gebraucht, die Wette somit glänzend gewonnen. In der Hegerathof und Westend waten dem tapferen Fußgänger Erschöpfungen gereicht worden. Der Wettler, Rentier O., mußte jetzt zunächst 100 M. bezahlen und hat als weitere Begünstigung 10 Tage lang vom Datum des Austrages der Wette an die sämtlichen Stimmfähigsten in Speisen und Getränken freizustellen.

Das bekannte Stammhaus der Familie Rothschild in der Zündergasse zu Frankfurt a. M. wird in einigen Wochen demolirt. Die Frankfurter Stadtverwaltung hat den vollständigen Umbau der Zündergasse beschlossen. Die Familie Rothschild weigerte sich, ihr Stammhaus zu opfern und rekurrierte. Das Beschluß wurde abgewiesen und das alte Haus expropriirt. In kurzer Zeit wird dasselbe dem Erdboden gleich gemacht werden. Der Frankfurter Maler Göbel hat das Haus in einem meisterhaft durchgeführten Delibilde verewigt und so wird es schon dadurch der Vergessenheit entzogen.

[Kaiserin Eugenie] sieht in Unterhandlung wegen Ankauf der Villa Cooper's in Gieselsdorf. Dieselbe ist vis-a-vis der kleinen katholischen Kirche gelegen, in der sich das Grabdenkmal Napoleons III. befindet, und weit größer als Camben-House.

Wetterologische Beobachtungen in Halle.

Wetterologische Beobachtungen in Halle.						
Dat.	St.	Barometer.	Thermometer.		Wind.	Bemerkungen.
			Celsius.	Reaumur.		
22. April.	2 Pm.	751,0	+ 7,5	+ 6,0	75	NO. trübe
8 Ab.		751,0	+ 5,0	+ 4,0	85	NO. trübe
23. April.	7 M.		+ 2,8	+ 2,2	90	NO. trübe

Uebersicht der Witterung. Die Wetterlage hat sich wenig verändert. Bei an der Küste hellere, in den Binnenländern, vorwiegend nördlichen bis östlichen Winden dauert über Central-Europa das kühle, meist trübe und zu Niederschlägen geneigte Wetter fort. Die Temperatur ist kaum verändert, in Deutschland liegt sie an der Küste 2 bis 5, im Binnenlande 3 bis 8 Grad unter der normalen.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Bekanntmachung.

Es wohnen von jetzt ab:
 Polizeibeamte **Brückner** (23. District) Weidenplan Nr. 9,
 Polizeibeamte **Back** (21. District) gr. Ballstraße Nr. 24a,
 Polizeibeamte **Sprung** Martinsgasse Nr. 4,
 Polizeibeamte **Schiedt** Taubengasse Nr. 7,
 Polizeibeamte **Schiedt** (19. District) Wermilgerstraße Nr. 30a.
 Halle a/S., den 19. April 1884. Die Polizei-Verwaltung.

Submission.

Die Anlieferung von Bruchsteinen zur Unterhaltung der Bahnen auf der Saale, und zwar

- 1. von Schlopau bis Bülberg = 200 cbm
- 2. " Trotha " Wettin = 200 "
- 3. " Wettin " Rothenburg = 500 "
- 4. " Rothenburg " Alstedden = 500 "

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und steht hierzu Termin auf **Wittwoch den 30. April cr. Vormittags 11 Uhr** im Bureau des unterzeichneten Wasser-Bauinspektors an. Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.
 Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zur Terminstunde einzureichen.
 Halle a/S., den 22. April 1884. Der Königl. Wasser-Bauinspektor. Brünede.

An der Kirche zu Granau und der zur Domaine dafelbst gehörenden Parkanlage sollen am **5. Mai d. J. Vorm. 9 Uhr** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen folgende Hölzer gegen baare Bezahlung versteigert werden:

- 14 Giechabschnitte von 23-42 cm Stärke und 6-10 m Länge.
- 6 Nütern = 10-36 " " = 4-8 " "
- 2 Linden = 15-26 " " = 6-8 " "
- 2 Kiefern = 30-33 " " = 4-5 " "
- 7 Birken = 13-34 " " = 6-8 " "
- 6 cbm Knüppelholz in 3 Haufen.
- 40 " Abraum = 10 " "

Halle, den 22. April 1884.
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Verein.

H. Karmrodt, Musikalien-Handlung — **Halle,**
 Musikalien-Leih-Anstalt — Barfüßnerstrasse 19.
 Saiten für Streichinstrumente.

Eine Partie zurückgekehrter eleganter **Morgenröcke für Damen** in Filzstoff, Velours, Percalé etc.
 empfiehlt sehr preiswerth **Wilh. Walter, Leipzigerstraße 92.**

Abonnementseinladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf unser Blatt, wobei wir bemerken, daß in demselben neben der Abdruck der Erzählung „Dale“, aus der Feder der berühmten ungarischen Schriftstellerin **Helene Beniczky Bajza** begonnen hat.

Die „**Neue Zeitung**“ erscheint 6 mal wöchentlich in einer Stärke von 1 1/2 bis 2 Bogen täglich. Die „**Neue Zeitung**“ bringt politische Leitartikel, Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften, parlamentarische Nachrichten, Originalnachrichten aus dem Auslande und dem Reiche, interessante Total-Nachrichten, Berichte über Börsen- und Bankverkehr, sowie über Landwirtschaft. Den Interessen der arbeitenden Klassen wendet die „**Neue Zeitung**“ eine erhöhte Aufmerksamkeit zu und sucht dieselben nach Möglichkeit zu fördern. Das Feuilleton der „**Neuen Zeitung**“, für welches die bewährtesten Schriftsteller engagiert sind, bringt neben spannenden Romanen und Novellen Berichte und Kritiken über Theater und Kunst, Musik etc.

Als Gratisbeilage giebt die „**Neue Zeitung**“ zu der Sonnabends erscheinenden Sonntags-Nummer ein **Unterhaltungsblatt**, in welchem Novellen, wissenschaftliche Artikel, Modebriefe, Skizzen, Räthsel etc. zum Abdruck gelangen.

Der Abonnementpreis beträgt inkl. Postgebühren für Mai und Juni 1/2 M und nehmen Bestellungen alle Postanstalten, Zeitungs Expeditionen sowie die unterzeichnete Expedition entgegen.

Für Berlin haben wir zum Preise von 1/2 M monatliche und zum Preise von 25 M 6 Wochenabonnements, welche täglich begonnen werden können, eröffnet.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird die begonnene Erzählung gratis nachgeliefert. Bestellungen auf Wochen- und Monatsabonnements in Berlin nehmen alle Zeitungs Expeditionen sowie die unterzeichnete Expedition entgegen.

Die Expedition der „Neuen Zeitung“

(früher: „Der Volkswohlfahrt“),
 Berlin, Unter den Eichen 4a.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Concurs-Verfahren über das Vermögen des Kirchhofs- und Mälzereibesizers **G. Krebs** hier sollen die noch vorhandenen Bestände an:

diversen Mägen, Mäßen, Baus- und Mälzereistoffen

Freitag den 25. u. Sonnabend den 26. d. Mts. Vormittags von 9-12 und

Nachmittags 3-6 Uhr zu ermäßigten Preisen in dem Geschäftshause Weidenplan 18 ausverkauft werden.

Der Verkauf findet nur noch an diesen beiden Tagen statt.

Halle a/S., den 23. April 1884.

Der Concurs-Verwalter **J. Ed. Penschel.**

Auction

von Holz- und Brennholz, Thüren, Fenstern, Dachsteinen **Donnerstag 1 Uhr** Werlebürgerstraße 18.

Eine Lambrie mit 4 Thüren, 3 Entreeverchlüsse, einige Thüren, geb. Ofentische u. H. Fenster stehen **Donnerstag, 24. April, Nachm. 4 Uhr** zum Verkauf Schützengasse 20.

Auction.

Donnerstag den 24. April Nachm. 2 Uhr Fortsetzung der Holz-Auction.

Sonnabend den 26. April Nachm. 2 Uhr

Grosse Auction

von brauchbaren Fenstern, Thüren, Ofen, Treppen u. dergl.

Rathhausgasse 8.

Keine Speiselatoffeln, 5 Liter 20 M.

Harz 11a, Bloß.

2 fette Schweine verk. Holzplatz 5.

Zu Nachlaß-Regulirungen, Anfertigung von Testamenten, Erbzeugnissen, vormündl. Rechnungen, Verträgen, Reclamationen, Klagen, Eingaben, Briefen etc. und zur Vermittelung von Kauf- u. Darlehensgesch. empfiehlt sich der frühere Rechts-Anw.-Bureau-Vorsteher **A. Bleeser, Schmeerstraße 17/18.**

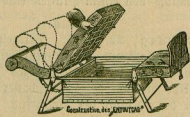
Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse in Halle a. S.

Tanz-Unterricht.

Der Sommer-Cursus meines Privatcurses beginnt **Wittwoch den 30. April.** Gest. Anmeldungen werden angenommen **A. Hardegen, Klausdorferstraße 7, II.**

Praktisch, elegant, enorm billig!
Neu patentirtes, ganz zusammenlegbares
Chaiselonguebett „Entoutcas“

D. R.-Pat. 24596.



mit Bettzeugkasten und 6fach verstellbarem Kopfteil, durch Malmatteppich, Borden, Franzen geschmackvoll drapirt **M. 48, 63,**

also zum halben Preise eines gewöhnlichen Sophas.

Fr. Naumann's
Möbelfabrik und Magazine,
Rathhausgasse 15 und kl. Sandberg 2.

Theatralischer Verein „Thalia“.

Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten der Ferien-Colonien

Wittwoch den 30. April cr. Abends 7 1/2 Uhr

im Saale des „**Neuen Theater**“.

Billetts sind zu entnehmen aus den Geschäften der Herren: **Schüttler & Fischer, gr. Ulrichstraße** und **Leipzigerstraße, Adolf Schneider, Friedrichstraße 7** und Markt 24, **Herrn. Zilliger, Geißstraße 57** und **gr. Steinstraße 23**, und **Abends an der Kasse.** Sperrpreis 1/2 M. Parquet 1 M. Gallerie 50 Pf.

Neu! Restaurant z. Aichant, Neu!

gr. Berlin 18, Ecke der Märterstraße.

Täglich frische Bouillon, eine gewählte Speisekarte, sowie ff. Export- u. Lagerbier. **Wittagsstisch** von 12-2 Uhr im Abonnement 60 Pf. Größere u. kleinere **Bereinszimmer** empfiehlen den geehrten Gesellschaften, sowie zu Privatgesellschaften zur gefälligen Benutzung.

Emil Schoele.

1 Bettstelle mit Matratze verk. billig

Spitze 33, Hof.

Künstl. Zähne, Plomb, Krönig, Reparatur, Zahnschmerz bei **Julius Sachse, Geißstraße 17.** (Ablor-Apotheke), Eingang Breitestraße 39.

Polzwaaren und Wintersachen

übernimmt zum **Conjurbiren gegen Wotten und Feuerschaden**

Christian Voigt, Schmeerstraße Nr. 33/34.

Privatunterricht

in allen Elementarfächern, Französisch und Clavier wird gründlich erteilt

Sübstraße 2, II.

Gründlichen Unterricht im **Seiden, Fäulen, Stricken** wird billig erteilt

Sübstraße 2, II.

Ein cand. theol. et phil. wünscht Unterricht zu erteilen. Off. sub L. in der Exp.

Weinflaschen

zu kaufen gesucht **Sophienstr. 8, im Laden.**

Eine gebrauchte **Grube** gef. **Mittelstr. 12.**

60 000 Mark sind gegen pupillarisch sichere **Aderhypothek** zum 1. Juli cr. auszuliefern durch

Rechtsanwalt **Jochnus** in Halle a/S.

Ich bin zurückgekehrt.

Prof. Seeligmüller.

Zahntimmen-Anstalt.

Von den nun selig dahingegangenen langjährigen Wohlthätern der Anstalt, Hr. u. Fr. **Geheimrath Hoffmann**, empfing dieselbe ein Legat von **300 M.** Ferner gingen der Anstalt folgende Geschenke zu: Von **Hrn. R. R. B. 3 M., Schiedsamt Rehtig 10 M., Hr. Paf. S. in R. 25 M., Hr. W. B. 20 M., Schiedsamt Stumsdorf 5 M., Hr. R. 1 M., vom 8. Schiedsamt aus Vergleich S. 7/2, v. B. 3 M., A. Planert 6 M., bei der Prüfung 23 M. 5 Pf., vom 8. Schiedsamt in Sachsen 1/2 M. 3 Pf., R. 1/2 M. 2 Pf. und von Unge-nannt eine Partie Kleidungsstücke. Den eben genannten Freunden herzlich Dank. **Kloß, Handturbel e. Orgel verk. W. B. abg. Mühlberg 4.****

In keiner Haushaltung

sollte fehlen **Knauers Kräuter-Magenbitter**, von diesen Ärzten empfohlen, a. Flasche 80 Pf. mit erlösender Prospektur bei **Albin Hentze.**

Hallesche Liedertafel.

Heute **Donnerstag 4 Uhr** Hauptprobe.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 25. April Abends 8 Uhr im **Kühlbrunnen.**

1. Vortrag von **Herrn Diakonius Richter** über „**Das Leben im Zuchthause.**“

2. Ballotage über neue Mitglieder zur **Vorhauseband.** **Der Vorstand.**

Halle e. 1884/85.

Heute **Abend 8 Uhr** Sitzung

Schönmann's Restaurant „zur Stadt Magdeburg“, Martinsgasse 10.

Verband deutscher Handelsgesellen Kreisverein Halle a/S.

Versammlung **Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr** Hotel „**Zürich.**“

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Uebung.

Interim-Stadt-Theater.

Vor dem **Steinthur Nr. 7 u. S.**

Donnerstag den 24. April 1884.

Fidelio.

Große Oper in 2 Akten von **Beethoven.**

Freitag:

Der Barbier von Sevilla.

Stadt London, Halle a. S.,

Gasthaus und Delikatessenhandlung.

Donnerstag den 24. April ladet zum

Schlachteste

freumblicht ein **J. Hoffmann.**

Bitt den Unterzeichneten verantwortlich: **W. Hoffmann** in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)